

Abreißkalender.

Die drei Erheiligen haben schwere Pelzmäntel an, mit hochgestellten Kragen.

Sie gehen eingeheft über die Fluren und singen: „Woa'sche schon zu Kaanach? — Zwerall we' do nach net.“ Der heilige Pantratus singt es und der heilige Servatius und der heilige Bonifazius respondieren. Nach der Weise der Vitanei aller Heiligen.

Die Apfelblüten erleben an den Zweigen bis ins Herz, da sie die Heiligen daherschreiten sehen, und glauben, ihr letztes Stündchen sei gekommen.

Die Kirichen sagen dreist: „Uns können sie nichts mehr anhaben, um unsern annoch flüssigen Kern ist schon soviel grünes Fleisch, daß uns der Frost nicht mehr bis ins Herz dringt.“

Die Zwetschgen und Pflaumen sind nicht ganz so zuversichtlich, und die Birnen auch nicht.

„Woa'sche schon zu Wormessen?“ singt der heilige Pantratus. „Zwerall we' doch nach net,“ singen seine zwei Eiskollegen Bescheid.

Wenn es Frühling geworden ist, treibt es die Christenheit hinter dem Esen hervor ins Freie, mit Kreuz und Fahne. „Ut fructus terrae dare et conservare digneris — te rogamus, audi nos.“ Daß du die Früchte der Erde zu geben und zu erhalten gerufst, bitten wir dich.

Damit wir wieder ein Jahr lang zu essen und zu trinken haben. Denn Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Die Seele tut zwar so, als ob ihr das Essen als tierische Funktion zuwider sei, aber wenn der Leib einmal auf das Essen und Trinken verzichtet, will sie nichts mehr mit ihm zu tun haben und zieht aus. So sind diese Intellektuellen.

Wir freuten uns als Paben immer auf die Frühjahrsprozessionen, die über den Bann führten, wo sonst keinerlei Feierlichkeit sich hin verirrte, wo man bei der Kuhhut Bubenstreich-Spiele, wo man beim Baden verbotenerweise die Barben im stromgestrählten grünen Nixenhaar mit den Händen fing, wo man je nach der Jahreszeit Kirichen, Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Trauben kaufte, wo man später mit einem der süßesten einzigen Schätze die blutige erast gemeinten Liebeschwüre fürs Leben, zum mindesten aber für die Dauer der Ferien tauschte, kurzum, wo der große Pan in allen möglichen Bekleidungsstadien umzugehen pflegte — da blinkte nun eines Morgens das Kreuz hoch in der jungen Sonne, die Fahne flatterte und dahinter zog alt und jung barhaupt zwischen den Ädern her und betete und lang zum lieben Gott und all seinen Heiligen, daß sie den Saaten und Bäumen und Weinstöcken kein Leids tun möchten.

Und wenn es um die kalte Dreifaltigkeit ging, die am 12., 13. und 14. Mai ihre Tyrannei ausübt, dann kam ein himmelstürmendes Ungestüm in unsern Sang. „Sancte Panerazil“ sang der alte Küster mit vibrierender Stimme, und wir brüllten ein „Ora pro nobis!“, davon die Himmelstore bersten mußten, wie die Mauern Jerichos.

Waren dann am andern Morgen trotzdem die garten Gescheine in den Weinbergen schwarz erstoren, dann schüttelte der gute Stoffeleich Klees das Haupt und sagte: „Dieser Pantratus da scheint droben auch nicht alles zu sagen zu haben.“ Und steckte sich eine Pfeife an, schulterte die Hacke und ging an die Arbeit im steilen Hang, wo zum Hohn die Sonne stand, als könne das Thermometer niemals unter 20 Grad im Schatten sinken, und hatte und hatte bis zur Zeit des Abendläutens, trotzdem er sicher wußte, daß ihm der Berg dies Jahr nichts, nichts und wieder nichts tragen würde.

Freudi 12. 5. 1927